



Anweisung

zur
ordentlichen Verschreibung
derer Arzneimittel.

Das erste Kapitel.

von den

Recepten oder Formeln
überhaupt.

§. 1.

Da wir in gegenwärtiger Abhandlung denen
Anfängern und Lehrlingen der Arznei-
wissenschaft die Anweisung zur vernünftigen
und ordentlichen Verschreibung derer Arznei-
mittel, oder kurz, zum Receptschreiben mittheilen
wollen: so ist es der guten Ordnung wegen nöthig,
A daß

2 Das I. Kapitel, von den Recepten

daß wir gleich zu Anfange einen deutlichen Begriff davon machen, was unter dem Worte Recept, Vorschrift, oder, wie es sonst genennet wird, Formel, (formula medica) zu verstehen sey. Es ist also ein Recept eine genaue und vernünftige Bestimmung eines gewissen wieder eine gewisse Krankheit von dem Arzte dienlich besundenen einfachen oder zusammengesetzten Arzneimittels, wornach der Apotheker es in gehöriger Maas und Gestalt verfertigen soll, zu welcher Zeit, und wie es dem Kranken am bequemsten und heilsamsten beyzubringen sey. Derjenige Theil aber der praktischen Arzneigelahrheit, welcher uns die Anleitung giebet, wie solches zu bestimmen sey, heisset die Anweisung zur Verschreibung der Arzneimittel, oder kürzer, die Lehre vom Receptschreiben; *Formulae, oder methodus praescribendi s. concinandi formulas Medicas: Fabrica receptarum; Formularum tractatio; Manuductio ad formularum compositionem, u. s. w.*

§. 2.

Es ist aber nicht so leicht ein Recept zu schreiben, als sich wohl gemeine unverständige Leute und Marcktschreier einbilden, welche glauben, daß es gleichviel sey, was für Mittel man unter einander gemischt, verschreibet, und die Kunst darinnen festsetzen, wenn sie ein recht langes Recept von etlichen und zwanzig oder noch mehrern Arten von Arzneimitteln aufschrei-

schreiben können. Nein! hiezu gehöret wohl etwas mehr als vielerlei Arten von Arzneimitteln untereinander aufzuschreiben, solche Mischungen mit hochtrabenden Benennungen zu zieren und deren Gebrauch unüberlegt zu verordnen, ohne dabei vernünftig zu überlegen, zu was für Endzweck und Nutzen dieses oder jenes Mittel in ein Recept hineingebracht worden, und warum das eine in größerer, das andere hingegen in geringerer Menge dazu gethan worden. Dieses genau und ordentlich zu erlernen sollten sich die Lehrlinge in der Arzneiwissenschaft wohl äusserst angelegen seyn lassen; denn es ist gewis, daß von einem Recept öfters die Ehre, das Glück und die Wohlfart eines Arztes, aber auch das Leben und der Tod des Kranken abhänget. Indessen bestätigt doch die Erfahrung, daß von denen ausübenden Ärzten, ich will nicht sagen am meisten, aber doch gewis sehr vielfältig in diesem Theil der Arzneigelahrtheit gefehlet wird.

§. 3.

Wie nothwendig es sey, daß ein Arzt auch diesen Theil der Arzneiwissenschaft wohl erlerne, wird aus folgendem erhellen. Denn da es nunmehr fast an allen, oder doch denen mehresten Orten ausserm Gebrauch ist, daß die Ärzte selbst die Arzneien zubereiten und solche denen Kranken reichen, sondern es vielmehr zur Gewohnheit, ja zum Gesetze geworden, solche aus Apothecken zu verschreiben; so ist es ja nothwendig,

4 Das I. Kapitel, von den Recepten

dig, daß man das Receptschreiben wohl verstehe. Was hilft es dem Arzt, daß er die übrige Theile der Arzneigelahrtheit sehr wohl inne hat, und sehr gut weiß, was für Mittel wieder diese oder jene Krankheit sicher und dienlich ist, wenn er nicht verstehet solche Mittel ordentlich in einem Recept zu verschreiben? Er kann dem Kranken bei aller seiner übrigen Gelehrsamkeit und sich selbst schaden, wenn er z. E. allerlei Mittel, die alle wieder eine Krankheit dienlich sind, aber sich schlechterdings nicht in ein Recept schikken, sondern eines dem andern in einer Mischung entgegen sind, in einem Recept verschreibet, und auch wann er nicht die gehörige Dose oder das Maas zu bestimmen weiß. ic. Auf diese Art kann er dem Patienten wirklich schaden und dem Apotheker wird er zum Gesächter, und dieses letztere auch alsdenn, wenn er die zu ordnende Mittel nicht in der gehörigen Ordnung, sondern Kräuter, Wurzeln, Saamen, Extracte, Harze, erdigte Mittel, ic. alles unter einander in einem Recept verschreibet. Uebers dem aber ist es auch für einen Arzt viel vortheilhafter und sicherer, Recepte zu verschreiben, als selbst Arzneien zu geben, weil er durch jene bei denen wieder Vermuthen und ohne Schuld der Arzneien sich äussernden gefährlichen Zufällen oder einem unverhofften jählingen Tode des sonst nicht gefährlichen Kranken, sich wieder alle Beschuldigungen am besten rechtfertigen kann.

S. 4.

Gleichwie aber die Lehre vom Receptschreiben einem Arzt zu wissen höchstnothwendig, so wird ein jeder leicht einsehen, daß es noch nothwendiger sey, daß ehe er diesen Theil der praktischen Arzneigelahrtheit (den wir mit Recht unter allen den letzten nennen mögen) zu lernen anfange, er die übrigen Theile schon vollkommen inne haben müsse, als ohne welche niemand jemahls wird Arzneien ordnen können. Denn dieses ist die letzte Handlung eines Arztes, daß er nemlich izzo in Absicht auf die Erhaltung der gegenwärtigen und Wiederherstellung der verlohrenen Gesundheit seines Nebenmenschen die dazu nöthige Mittel verordnen soll. Wie aber wird er das zu thun im Stande seyn, wenn er nicht weis, was es für eine Krankheit, was die Ursache derselben, und wie derselben zu begegnen sey? mithin muß er in der Anatomie, Physiologie, Pathologie, und Therapie wohl bewandert seyn. Und da die einfache, zubereitete und zusammengesetzte Arzneimittel diejenigen Quellen sind, woraus ein Arzt verschreiben soll, dieses aber in der *Materia Medica* und Apothekerkunst (*pharmacia*) gelehret wird, so muß er auch diese Theile der Arzneigelahrtheit schon vollkommen inne haben. Denn gesetzt, daß einer das beste Recept nach allen Regeln dieser Lehre aufzuzeichnen im Stande wäre, und wüßte den Grund, Ursache und Sitz der Krankheit nicht, so wird er sein Recept, was sonst

6 Das I. Kapitel, von den Recepten

ganz ordentlich verschrieben, auf ein gerathe wohl hingeben, und es kann der Krankheit doch wohl so entgegen seyn, daß der Kranke nie einer Arznei mehr bedarf.

§. 5.

Die Medicamente, welche man in eine Formel oder in ein Recept bringen will, sind entweder einfache (*simplicia*), welche an und vor sich selbst, ohne daß sie mit andern zusammengesetzt sind, schon eine Arznei ausmachen, als Wurzeln, Kräuter, Gummate, Blumen, Saamen, Theile der Thiere, &c. oder zusammengesetzte (*composita*), welche aus denen einfachen Mitteln vermischt und auf eine geschickte und proportionirte Art zusammengesetzt werden. Bey der Vermischung derer Medicamente aber hat man auf folgende vier Hauptstücke Acht zu haben, als nemlich: auf die *basis*, auf das *adjuvans*, auf das *corrigen*s und auf das *excipiens* oder *constituens*: es wollen zwar einige diesen noch das fünfte, als das *dirigen*s beifügen, wir werden aber aus der Folge sehen, daß hierunter eigentlich das *adiuvans* zu verstehen sey.

§. 6.

Das erste Hauptstück also die *basis* ist dasjenige, welches eigentlich die Hauptwirkung thun soll und das vornehmste Mittel zu einem Recept abgiebet, wodurch man eigentlich die Krankheit zwingen will. Wenn nun diese *basis* nur einen
Zusall

Zufall der Krankheit heben soll, oder nur aus einem einfachen Mittel bestehet, so heißet sie einfach, basis simplex, wenn sie aber gegen mehrere Zufälle der Krankheit gerichtet, oder aus verschiedenen einfachen, zubereiteten und zusammengesetzten Mitteln bestehet, so wird sie zusammengesetzt basis composita genennet. Doch hat man die Anzahl dererjenigen Arzneien, welche den Grund oder die basis einer Formel ausmachen sollen, gehörig einzuschränken, damit sowohl dem Apotheker die Mühe leichter gemacht, als auch, welches durch die viele Mischungen geschieht, der Geschmack und Geruch nicht gar zu unangenehm gemacht werden mögen: denn ohnedem pflegen doch die Apotheker vieles wegzufassen, oder wenn dieses auch nicht geschieht, so giebet man ihnen eben dadurch Gelegenheit vieles zu substituiren, welches man dennoch in der großen Menge nicht unterscheiden kann. Man erhält auch wohl öfters durch wenige Mittel, welche die basis ausmachen, eher seinen Endzweck, als wenn man gar zu viele zusammen mischet, da öfters eines des andern Wirkung stöhret und verhindert. Da nun aber die basis das Hauptmittel in einer Formel ist, und die vornehmste Wirkung thun soll; so folget ja auch von selbst, daß dieses auch in Ansehung der Menge die anderen übertreffen müsse: doch ist hiebei zu merken, daß öfters dasjenige Mittel, welches die basis ausmachet, ein sehr kräftiges und gar zu stark wirkendes

§ 4 Mittel

8 Das I. Kapitel von den Recepten

Mittel seyn kann, welches in einer vielmahl geringern Menge wohl sechsmahl stärkere Wirkung leisten kann als andere, da ist es freilich wohl nicht zu rathen, daß man es in größerer Menge als die andern, welche eine geringere Kraft und Wirkung besitzen, verordnen solle. Vielmehr verstehen wir hier, daß die basis nicht sowohl in der Quantität und Menge, als vielmehr in der Qualität und Kraft zu wirken die andern übertreffen müsse; als z. E. wenn man wolte die resina jalappae oder scammonii re. in einer Emulsion verschreiben, da würde man ja wieder die Vernunft handeln, wenn man eben so viel oder mehr hievon als von denen dazu nöthigen Ingredientien nehmen wolte, aus der Ursache, weil die resina Jallappae hiebey die basis abgeben soll. Nein! da muß man allezeit auf die Kraft und Wirkung derer Mittel sehen, und das stärkste allezeit nur in solcher Dosi ordnen, daß es die andern so übertreift, daß es seine Wirkung gehörig äußern kann.

S. 7.

Das zweyte Hauptstück, welches man bey denen Recepten oder Formeln allezeit in Obacht zu nehmen hat, ist das adjuvans. Dieses ist dasjenige, welches die Wirkung des ersteren, als nemlich der basis leichter macht und befördert, oder wenn die basis nicht stark genug ist, daß man alsdenn durch das adjuvans die Kräfte desselben gleichsam vermehret: als z. E. wenn
man

man ein laxierendes Mittel, so die basin aus-
 machen soll, verordnet, und dasselbe nicht stark
 genung wirket, daß man also die Wirkung,
 welche man zur Absicht hat, nicht davon hoffen
 kann, und man setzet etwas von der resina
 jallapae oder sonsten etwas zu, welches die
 Theile etwas stärker pricket und stimuliret, so
 heisset man dasjenige ein *adjuvans*, oder eine
 Hülfe des erstern, weil es die Wirkung dessel-
 ben befördert, indem man stärker darnach laxiret,
 als es von der basi allein geschehen wäre. Oder
 wenn man zu denen Klystiren Salze hinzuthut,
 damit die Gedärme dadurch mehr gepricket
 und die Wirkung desto eher befördert werden
 möge; so sind die Salze in diesem Fall das
adjuvans, und zwar indem sie den Reiz größer
 machen. Wenn man aber, ehe man eine Kur
 anfänget, zuvor den Körper dazu gehörig zu-
 bereitet, so heissen die Mittel, welche solches
 thun, gleichfalls *adjuvantia*, weil sie eben dadurch
 die künftige Kur erleichtern und befördern: als
 z. E. wenn man eine Salivation mit einem
 Patienten unternemen will, und man läffet ihn
 vorherho gehörige laxirende, schweistreibende Mit-
 tel, Dekokte und dergleichen gebrauchen, oder
 wenn man laxiren will, und man nimmt vor
 dem Laxiren zuvörderst gute Digestivmittel zu
 sich, damit der zähe dicke Schleim im Magen
 und in denen Gedärmen gehörig aufgelöset wer-
 den, so sind solche Mittel, in Ansehung dessen,
 daß sie den Körper zu solchen Wirkungen
 A 5 gehörig

10 Das I. Kapitel, von den Recepten

gehörig präpariren, ebenfalls adjuvantia zu heißen. Das adjuvans aber wird auch von vielen das dirigens genennet, und diese beide also vor einerlei gehalten, wiewohl andere gewisse vehicula vor ein viel vorzüglicheres dirigens gehalten wissen wollen, noch andere aber verstehen darunter ein solches Mittel, welches die gewöhnliche Wirkung der basis verändern und eine andere Wirkung dirigiren soll; als z. E. wenn man die Speicheltreibende Wirkung des mercurii dulcis verhindern will, und man sezzet ihm also dem Kampfer als ein dirigens zu. Wenn man aber die Sache recht beleuchtet; so siehet man, daß doch in der That adjuvans und dirigens einerlei sind, denn es ist doch nur die Absicht bei beiden, die zur Absicht habende Wirkung der basis mehr zu befördern.

§. 8.

Wenn das Hauptmittel oder die basis in einer Formel so beschaffen ist, daß entweder die Wirkung mit vielen Beschwerden verknüpset, oder der Geschmack und Geruch dessen sehr niedrig und unangenehm ist, und man also diesen durch ein ander Mittel zu Hülffe kömmt und dieselbe dadurch verändert, so heißen diejenige Mittel, wodurch man diesen Endzweck erlanget, corrigentia, und diese machen das dritte Hauptstück einer Formel aus. Wenn man aber zu einer Formel ein corrigens hinzusetzet, um den garstigen und unangenehmen

Ges

oder Formeln überhaupt. II

Geschmack der basis, oder auch anderer Mittel so dazukommen, zu verändern; so muß man auch nothwendig dergleichen corrigentia erwählen, welche der Wirkung derer andern nicht entgegen sind, sondern man muß allezeit hiezu dergleichen erwählen, welche, wo sie nicht die Wirkung derer anderen Mitteln befördern, oder mit denselben einerlei Wirkung besitzen, doch wenigstens denenselben nicht gar entgegen sind, und die zur Absicht habende Wirkung dadurch stöhren, oder gar noch wohl das Gegentheil zumege bringen. Was aber nun die corrigentia betrifft, welche die Wirkung an sich derer andern Mittel ändern sollen; so finden solche hauptsächlich und mehrentheils bei denen purgirenden Mitteln statt, am allermeisten aber bei denen drastischen Mitteln, diese verursachen durch ihre außerordentliche und sehr starke Wirkungen Kneipen im Unterleibe, große Blähungen &c. daher diese schädliche Wirkungen derselben vermittelst carminativischer und Magenmittel müssen corrigiret und geändert werden. Gleichergestalt gilt dieses auch von denen opiaten, weil diese mehrentheils eine große Schwäche derer Theile hinterlassen, so muß man in denenjenigen Fällen, wo man dieselbe nothwendig verordnen muß, dieselbe zusehrst gleichfalls corrigiren.

§. 9.

Endlich ist das vierdte Stück einer Formel das constituens oder excipiens, welches also genennet

12 Das I. Kapitel, von den Recepten

genennet wird, weil eigentlich durch dasselbe die vermischten Mittel in eine Formel gebracht werden, oder noch vielmehr, weil hiedurch erst die in dem Recept verordnete Arzneien diejenige Gestalt und Beschaffenheit, welche man haben will, bekommen. Es ist dieses nicht allezeit nöthig, denn wo schon das adjuvans oder das corrigens der Arznei die gehörige Beschaffenheit und Gestalt geben, da wäre das excipiens überflüssig. Man hat hiebei Acht zu haben, daß das excipiens allezeit mit denen übrigen dreien so wohl in Ansehung der Menge, als auch in Ansehung der Qualität und Beschaffenheit übereinstimmend und proportionirt seyn müsse. Was das erstere, als nemlich die Menge betrifft, so muß man allezeit bei der Mischung auf die Menge der vorigen acht haben, da es sich denn leicht bestimmen läßt, was aber die Qualität betrifft, so ist dieselbe schon etwas schwerer zu bestimmen, und muß man hiebei schon die Natur und die Bestandtheile derer Arzneien mithin auch die Chymie verstehen, damit man wissen möge, ob man resinöse Theile mit Wasser oder Weingeist auflösen könne &c. Damit man alles dasjenige was S. 5:9. ist gesagt worden, desto besser verstehen möge; so wollen wir zu mehrerer Deutlichkeit ein Recept beifügen, und darinnen anzeigen, welches die vier Hauptstücke desselben sind.

R. Resin.

℞. Resin. Jalapp. gr. vj.
 Teratur c. vitello ovi
 adde
 ℞ae Flor. Acac.
 Cinanom. f. vin. āā ℥ß.
 F. l. a. Emulsio,
 Colatur. adde
 Sacchar. perl. ℥ß.
 M. D. S. Laxirende Emulsion.

Hier ist in dieser Vorschrift die resina jalappae die basis, weil dieselbe eigentlich das Laxiren zuwege bringet: das adjuvans derselben ist das vitellum ovi, weil sonst sich die resina nicht würde in denen Wässern auflösen lassen: das excipiens ist die aqua florum acaciae und die aqua cinnamomi sine vino, weil dadurch dieses Laxiermittel erst seine Gestalt als eine Emulsion bekommt: das corrigens aber ist das saccharum perlatum; wiewohl man in diesem Fall auch die Wässer, besonders aber die aquam cinnamomi, als welche es süsse und angenehm macht, noch mehr aber das vitellum ovi als das corrigens ansehen könnte.

§. 10.

Ohngeachtet wir nun in denen vorhergehenden Absätzen von denen Hauptstücken eines Receptes weitläufig gehandelt haben: so ist dennoch keinesweges die Folge, daß man auch eben darum in einem jedweden Recepte alle diese vier

14 Das I. Kapitel, von den Recepten

vier Hauptstücke nothwendig anbringen müsse. Mein! Es kann bisweilen auch ein einziges Mittel zu einem Recepte vollkommen hinlänglich seyn, wenn dasselbe so beschaffen, daß es keines derer übrigen Hauptstücke bedarf: als z. E. wenn man vor das Sodebrennen die lapides cancrorum præparatos oder cornu ceruivstum ꝛc. verschreibet und davon öfters eine Messerspitze voll zu nehmen ordnet: diese Art von Recepten, welche aus einem einzigen einfachen, zubereiteten oder zusammengesetzten Arzneimittel bestehen, nennet man formulas simplices, oder einfache Recepte, zum Unterscheid der folgenden, in welchen mehr als eines derer vier Hauptstücke vorkommen, und zu welchem also mehrere einfache, zubereitete und zusammengesetzte Mittel kommen, als welche denn formulæ compositæ, oder zusammengesetzte Recepte genennet werden. Bisweilen sind zwey von diesen Hauptstücken zureichend, hingegen werden bisweilen nothwendig drey auch wohl alle vier Hauptstücke erfordert, wie folgende Beispiele zeigen werden.

I.

Rc. Rhei opt. elect.

Öis digestiv. sylv. āā ʒß

M. f. p. divid. in p. ij. aequal. D. S.

Laxierpulver, wovon eines des Abends beim Schlafengehen, das andere den Morgen frühe drauf zu nehmen.

Rc. Rad.

2.

℞. Rad. Jalapp.

℥ii dulc. rite ppt. āā gr. j.

℥ri albiss. gr. jv.

M. f. p. D. S. Laxirendes Pulverchen für
ein Kind von einem Jahre.

3.

℞. Sem. Card. Mar. ℥j.

Camphor. ℥j.

Contuf. & trit. adde

Δae Fl. sambuc. ℥xij.

F. l. a. Emulsio, cui dein adde

℥ri perlat. q. l. ad gratiam.

M. D. S. Zertheilende und Schweis be-
fördernde Mandelmilch in Entzündungs-
fiebern alle zwey Stunden eine kleine
Theeschaale voll zu nehmen.

Hier in dem ersten Recepte ist der Rhabarber die basis, das Sal digestium ist das adjuvans, und beyde machen zusammen das constituens aus, ein corrigens aber ist hiebey nicht nöthig. In dem zweyten Recepte ist die radix jalappae die basis, der mercurius dulcis das adjuvans, und der Zucker ist das excipiens und in Ansehung des Geschmacks auch das corrigens. Endlich im dritten Recepte ist der Kampher die basis, das semen card. Mar. das adjuvans und wohl auch gewis das constituens, weil ohne demselben diese Arznei zu keiner Milch werden könnte, ohngeachtet

16 Das I. Kapitel, von den Recepten

achtet in Ansehung der flüssigen Gestalt die aqua flor. sambuci eigentlich das constituens oder excipiens abgiebet, und endlich ist der Zucker hier das corrigens. weil er den Geschmack angenehmer machet.

§. II.

Was nun aber die Ordnung des Receptes selbst betrifft, wie nemlich die Mittel auf einander folgen sollen, so kann man hievon nichts eigentliches und gewisses bestimmen, und ob zwar zu allen Sachen eine Ordnung erfordert wird; so ist es hier doch beinahe gleichviel, ob dieses oder jenes Mittel voran gesetzt wird oder nachfolget. Indessen aber ist es doch besser, wenn man diese Ordnung dabey in Acht nimmt, daß man alle Mittel, die von einer Art sind, und welche ein Gewicht haben unter einander setzet, so, daß man die radices eine unter die andere, gleichergestalt auch die flores, herbas &c. setzet, welches nicht nur vieler Weitläufigkeit wegen (da man nicht ein Wort so oft wiederholen und schreiben darf), die man dadurch vermeidet, sondern auch für die Apotheker besser ist, damit sie alsobald alles übersehen können. Sonsten pflegen einige gar zu genau darauf zu sehen, daß sie zuerst die basin, denn das adjuvans, hierauf daß corrigens, und endlich das excipiens, setzen, es scheint aber besser zu seyn, wenn man, ohne Absicht auf die basin, dasjenige voran setzet oder schreibet, welches in der größten Menge
ver:

verordnet wird, denn es ist gleichviel, ob die basis zuerſt oder zuletzt geſchrieben wird. Einige wolten noch dieſe Ordnung in Acht genommen wiſſen, wie nemlich, wenn vielerlei Arten von Mitteln in eine Formel, als in Dekokten, infuſis, ꝛ. kommen, dieſelbe ſich nach einander folgen ſollen, und da pflegen ſie es alſo zu ordnen, daß erſtlich die radices, denn die herbae und ſummitates, hierauf die flores, darnach die ſemina und fructus, und endlich die cortices verſchrieben werden müſſen. Es kömmt aber darauf eben nicht an, und iſt gleichviel, welche von dieſen zuerſt oder zuletzt ſtehen, wenn ſich nur diejenigen einander folgen, welche von einerlei Art ſind, als z. E. daß man die herbas alle unter einander ſetze, und eben ſo auch die andern, nicht aber, daß zuerſt eine herba, denn flores, denn wieder herba, denn radix, und abermals herba und radix ꝛ. So auch in Anſehung des Gewichts, muß man allezeit die von einer Art und gleiches Gewicht haben ſollen unter einander ſetzen, nicht aber erſt \mathfrak{zj} , denn $\mathfrak{ʒß}$, denn wieder \mathfrak{zj} , und wieder $\mathfrak{ʒß}$, ꝛ. als welches nur den Apotheker zu einem Irthum verleiten kann. Die Proportion aber, wie viel nemlich auf ein gewiſſes Maas von Waſſer Pulver oder Syrup ꝛ. müſſe genommen werden, wollen wir jedes an ſeinem Orte anzeigen.

§. 12.

Wenn man ein Recept ſchreiben will, ſo muß man auch nothwendig eine genaue Kenntnis

B

nis

18 Das I. Kapitel, von den Recepten

nis von denenjenigen Gewichten und Maassen haben, deren man noch heutiges Tages sich in denen Apotheken zu bedienen pfeget. Es gehen aber die Gewichte, welche wir in der Medicin haben, von anderen ab, und sind so wohl zum Theil wegen derer Namens, als auch wegen des Gewichts und der Schwebre unterschieden. Man hat derselben fünferlei, als 1) Grane, welche die leichteste sind, indem ein Gran kaum so schwer, als ein gutes Gerstenkorn, und gehen deren 5760 auf ein medicinisches Pfund. 2) Die *Scrupuli*, welche also bezeichnet werden \mathfrak{D} , und deren eines zwanzig Grane ausmachen; 3) *Drachmae* oder *Quentchens* \mathfrak{z} , deren eines drei *Scrupel* enthält. 4) *Unzen*, *Unciae* \mathfrak{z} , deren eine acht *Quentchens* oder nach dem gemeinen Kramergewicht zwei Loth in sich hält, und endlich 5) Medicinische Pfunde \mathfrak{P} , deren eines zwölf *Unzen* oder 24 Loth begreift. Nach diesen Gewichten verschreibet man so wohl trockene als auch flüssige Arzneimittel, welches auch bey diesen letzteren öfters sehr nöthig, wenn man ein accurates Gewicht bestimmen will, da man weiß, daß nachdem sie entweder flüssiger oder dicker sind, sie sich auch in Ansehung des Maasses ganz merklich von einander unterscheiden. In dessen wenn man die flüssige Arzneien nach dem Maasse verschreiben will, wie solches auch wohl öfters nicht zu vermeiden, so nennet man ein *Maas mensuram*, und verschreibet sie also: *Rc. ℞iiss. Mens. j. ij. iij. .x.* Die Kräuter

ver

verschreibet man nicht wie andere trockene Mittel nach dem Gewicht, sondern nach *Manipulis*, und ein *Manipulus* ist eine Handvoll oder ein Bündgen, welches sich mit einer Hand begreifen läſſet, und wieget ungefehr eine halbe Unze oder ein Loth: die Blumen aber verschreibet man nach *Pugillis*; ein *Pugillus* ist noch ein kleiner Bündel als ein *manipulus*, so viel als man mit zwei oder drei Fingern fassen kann, und pflegt nicht über ein oder zwei Quentchen zu wiegen. Wenn man Früchte als Feigen, Citronen, auch andre Sachen, als Eyer ꝛc. verschreibet, so geschichet solches nach der Anzahl, so man mit römischen Zalen bestimmet, als ꝓ. Ꝓ. Caricar. pingv. No. j. ij. ꝛc. Die distillirte Oehle aber verschreibet man Tropfenweise, als: Ꝓ. ol. lat. caryophill. grt. iij. Alle Gewichte und Maasse, welche wir hier angezeigt haben, können getheilet werden, und wir zeigen die Helfte von einem Gewichte mit diesem Zeichen Ꝓ an, als ꝒꝒ, bedeutet eine halbe Unze; ꝒiꝒ, eine und eine halbe oder anderthalb Unzen; ꝒꝒ, ein halb Quentchen; ꝒꝒ, ein halber Scrupel ꝛc. Was man nun mit diesem Zeichen (wenn man die Helfte wovon verschreiben will) anzeigen kann, muß man also schreiben und nicht anders. Denn so wäre es unrecht, wenn man eine halbe Unze also schreiben wolte, Ꝓjv. oder ein halbes Quentchen ꝒiꝒ, oder einen halben Scrupel, gr. x. Es wäre zwar eben so viel, aber es ist wieder die Gewohnheit und zu weit

Ꝓ 2

läuſt

20 Das I. Kapitel, von den Recepten

läufig, und man schreibet also besser statt Jv. Jß. statt Diß. Jß. und statt gr. x. Dß. Auch schreibt man nicht gr. xx, sondern Dj, auch nicht Diiij. sondern Jj, auch nicht Jviii, sondern Jj. und so weiter. Ferner müssen wir auch noch dieses erinnern, daß man sich in Recepten bei Bestimmung der Anzahl vom Gewichte nicht der Deutschen, sondern der Römischen Zahlen bedienet, also schreibet man nicht J. 4. sondern Jv. x. Man thut aber noch allezeit besser, wenn man etwas verschreibet, daß man lieber, um alle Irrungen in der Apotheke zu vermeiden, gar nicht Zahlen und Ziffern schreibe, sondern besser die Zahl ganz mit Buchstaben ausschreibe, und solches um so mehr, wenn man dergleichen Sachen verschreibet, wo auf etliche Grane oder Tropfen viel ankömmt, als bei opiatiscis x.: Also schreibe man so: R. MP. de Cynogloss. gr. quatuor. Laudani liquidi Sydenhammi gutt. decem x. Und man wird nicht sündigen, wenn man allezeit die Zahlen durch Worte und nicht durch Ziffern ausdrücken wird. Wenn man aber etwas nach dem gemeinen Kramergewicht verschreibet, so pfleget man solches durch folgende zwei Buchstaben p. c. (welches pondus commune s. civile andeuten soll) anzuzeigen, als: R. Lap. S. H. p. c. x. Wenn man aber das Gewicht nicht eigentlich bestimmen will, oder kann, als wenn man z. E. zu einer Formel Zucker oder sonsten ein Syrup zusetzen will, um die Arznei angenehmer zu machen oder

die

die rechte Consistenz einer Latwerge ic. zu geben, und man weiß nicht wie viel dazu gehöret, so bezeichnet man es mit Q. S. das bedeutet quantum satis, oder sufficit, oder q. v. das ist, quantum vis.

§. 13.

Schon die allerälteste Aerzte haben sich gewisser chymischer und anderer Zeichen in ihren Schriften und besonders im Receptschreiben bedienet, und da dieselbe nicht nur mehrentheils bis 1330 von allen Aerzten beibehalten, sondern auch von den neuern noch immer vermehret worden; so ist es nöthig, daß ein angehender Arzt sich ebenfals dieselbe vollkommen bekannt mache, indem sie auch der Kürze wegen beym Receptschreiben sehr bequem sind. Es wird also nicht undienlich seyn, wenn wir die vornemsten, gebräuchlichsten und bekanntesten denen Anfängern zum Besten hier in alphabetischer Ordnung beisetzen. Dergleichen sind:

- Acetum, Eßig. †
 - Acetum destillatum, destillirter Eßig. ‡
 - Acidum, Sauer. §, ¶, ⚷,
 - Aer, die Luft. Δ
 - Aes, s. Cuprum, Kupfer. ♀
 - Aeris viride, Grünspan. ⊕
 - Alcali, Laugensalz. §
 - Alembicus, Helm, Destillirhut. X
 - Alumen, Altsaun. ○
- B 3
- Amal-

22 Das I. Kapitel, von den Recepten

- Amalgama, verquilt Metall. āāā.
 Ana, von jedem gleichviel. ā. āā
 Antimonium, Spiesglas. ⚞
 Aqua, Wasser. Δ
 Aqua fortis, Scheidewasser. ▽
 Aqua regis, Königswasser, oder Gold auflösendes
 Wasser. R
 Arena, Sand. ∴
 Argentum Luna, Silber. (.)
 Argentum viuum, i. Mercurius, Quecksilber. ☿
 Arsenicum, Arsenik oder Hüttenrauch. ∞
 Auripigmentum, Operment. ∞
 Aurum, i. Sol, Gold. ☉
 Balneum, ein Bad. B.
 Balneum Mariae, Wasserbad. MB.
 Balneum vaporis, Dampfbad. V
 Bolus Armena, Armenischer Bolus. B. A.
 Borrax, Borax. ⊣
 Calx, Kalk. C.
 Calx viua, ungelöschter Kalk. ♁
 Cancer, Krebs. ♋, ♌
 Camphora, Kampfer. ≈
 Caput mortuum, der Rest, so nach dem Destilliren zurükke bleibet. ☺
 Cera, Wachs. ◊
 Chalybs, Ferrum, Mars, Eisen, Stahl. ♂
 Cineres, Asche. E
 Cineres clauellati, Pottasche. †
 Cinnabaris, Zinnober. ☿, ⚞
 Cornu cerui, Hirschhorn. C. C.

• Cruei-

Crucibulum, Schmelztiigel. † T.

Cuprum, Venus, Kupfer. ♀

Destillare, Destilliren. Hren.

Detur, signetur, man gebe es und zeichne drauf.

D. S.

Depurare, säubern, rein machen. 8

Dies, Tag. d

Dies et Nox, Tag und Nacht. dP

Drachma, ein Quentchen. 3

Ferrum, s. Chalybs.

Fiat, man mache. F.

Fixum, Feuerbeständig. V

Flores, Blumen. Fl.

Gummi, Gummi. G

Hora, eine Stunde. 8

Ignis, Feuer. Δ

Jupiter, Stannum, Zinn. 7

Lege artis, nach der Kunst. l. a.

Libra, ein Pfund. ℔

Luna, s. Argentum.

Manipulus, eine Handvoll. M. So wird auch
Massa, Mensura, und misce bezeichnet, und
man muß aus dem vorhergehenden erkennen,
welche Bedeutung es haben soll.

Mars, s. Chalybs.

Massa pillularum, Pillen; Masse. MP.

Mensis, Monat. ☒

Mercurius, s. Argentum viuum.

Mercurius praecipitatus, gefälltes Quecksilber,
oder Präcipitat. ℥

24 Das I. Kapitel, von den Recepten

- Mercurius sublimatus, sublimirtes Quecksilber. ☿
 Mische, vermische, Mische zusammen. M.
 Mixtura, Mirtur. M
 Nitrum, Salpeter. ⊖
 Nox, die Nacht. ♀
 Oleum, Del. ♂
 Pars, ein Theil. p.
 Partes aequales, gleiche Theile. p. aequ.
 Phlegma, Wasser, so beim Destilliren entweder
 zuerst weggeheth, oder zurükke bleibt. ♀
 Plumbum, Saturnus, Blei. ♄
 Pondus ciuile s. commune, gemeines Gewicht p. c.
 Praecipitatum, Niederschlag. ☿
 Praeparatum, zugerichtet, bereitet. ppt.
 Pugillus, so viel man mit zwei oder drei Fingern
 begreifen kann. P.
 Puluis, Pulver. ♁. ☿. ♁.
 Quantum lubet, so viel beliebig. q. l.
 Quantum placet, so viel gefällig. q. p.
 Quantum satis s. sufficit, so viel als genung. q. f.
 Quantum vis, so viel man will. q. v.
 Quinta essentia, Quintessenz. Q E.
 Recipe, Nimm. R. 7.
 Regulus, Metallischer König. ☉
 Retorta, ein krummer Destillierkolben. ♁
 Saccharum, Zucker. ff.
 Sal, Salz. ⊖
 Sal ammoniacum, Salmiak. ⊖ *
 Sal commune, Küchensalz. ⊖ comm.

Sal

- Sal gemmae, Steinsalz. Y
 Sal petrae, s. Nitrum.
 Sal volatile, flüchtiges Salz. OA
 Sapo, Seife. D
 Scrupulus, ein Scrupel. D .
 Secundum artem. nach der Kunst. s. a.
 Semis, halb. B .
 Sine stipitibus, ohne Stengel. S. st.
 Sine vino, ohne Wein. s. V.
 Sol, s. Aurum.
 Solvere, auflösen. f .
 Spiritus, Geist. u
 Spiritus vini, Weingeist. V
 Spiritus vini rectificatus, rectificirter Weingeist. V
 Spiritus vini rectificatissimus, höchstrectificirter Weingeist. V ill.
 Stannum, s. Jupiter.
 Stratum super stratum, schichtweise. s. s. s.
 Sublimare, sublimiren. u
 Sulphur, Schwefel. f
 Talcum, Talk. XX , X .
 Tartarus, Weinstein. f
 Terra, Erde. V
 Tinctura, Tinktur. R .
 Venus, s. Aes.
 Vinum, Wein. V .
 Viride aeris, s. Aeris viride.
 Vitriolam, Kupferwasser, Vitriol. O , O .
 Vitrum, Glas. X .

26 Das I. Kapitel, von den Recepten

Vncia, eine Unze oder zwei Loth. ʒ.

Vncia dimidia, eine halbe Unze. ʒß.

Vncia vna cum semisse, anderthalb Unzen oder drei Loth. ʒiß.

Volatile, flüchtig, A

Vrina, Urin. □

§. 14.

Die dosis, oder das Gewicht, das Maas und die Menge eines jedweden Arzneimittels insbesondere richtet man nur nicht nach dessen Wirkung selbst, sondern auch nach deren Kräften, nach dem Alter, Geschlecht und Temperament eines Patienten ein, welches alles hier genau zu beschreiben viel zu weitläufig seyn würde. Es gehöret dieses mehr in die Therapiam generalem und Materiam Medicam hinein, woselbst die Kräfte und Wirkungen derer Arzneimittel, nebst dem Maas und Gewichte nach welchen sie zunehmen beschrieben worden, und durch die Erfahrung lernet man immer mehr die ordentliche Dosen der Arzneien, ja selbst die Arten der Formeln ordentlich zu bestimmen. Indessen wollen wir hier doch, was die doses nach dem verschiedenen Alter zu bestimmen betrifft, folgende allgemeine Regel mittheilen. Wenn man einem erwachsenen Menschen von einer Arznei pro dosi ʒß giebet, so kann man einem Menschen von etwa 14. bis 20 Jahren zwei Drittel davon, oder ʒj, einem von 7 bis 14 Jahren die Helfte von dieser letzteren dosi, das ist gr. x. bis xv. einem Kinde von 4 bis 7 Jahren

7 Jahren wiederum die Helfte hievon, das mache gr. v. bis viij, einem von drei Jahren etwa gr. iv. bis v., einem von zwei Jahren gr. iij. bis iv. und von einem Jahre etwa zwei bis drittehalb Grane verordnen. Damit man diese Ausgabe geschwinder und leichter möge übersehen können, so wollen wir hier des Herrn Gaubius Tabelle, welche er von dem seel. Herrn Prof. Junker entlehnet, mit beifügen:

Wenn demnach das vollkommen männliche Alter erfordert 3j, so bekömmt einer

von XIV bis XXI Jahren	$\frac{2}{3}$	oder	3j.
— VII — XIV —	$\frac{1}{2}$	—	3ß.
— IV — VII —	$\frac{1}{3}$	—	3j.
— IV — „ —	$\frac{1}{4}$	—	gr. xv.
— III — „ —	$\frac{1}{6}$	—	3ß.
— II — „ —	$\frac{1}{8}$	—	gr. viij.
— I — „ —	$\frac{1}{12}$	—	gr. v.
— 6 Monaten „ —	$\frac{1}{3}$	—	gr. iijß. u. f. w.

Eben so kann man wenn das männliche Alter 3j. oder 3ß und noch weniger bedarf die Eintheilung weiter machen. Wollte man aber den Einwurf machen, daß sich manche Sachen nicht alleszeit so sehr klein zertheilen lassen, daß man die rechte Dose vor ein Kind von einem oder einem halben Jahre bestimmen könnte: so dienet zur Antwort, daß man ein solches Mittel mit einer unschuldigen und unschädlichen Arznei vermischen und dieses gemischte sodenn nach Belieben eintheilen

theilen kann. Wir wollen dieses durch folgendes Beispiel deutlicher zu machen suchen. Wenn man also einem Kinde von einem Monate nöthig findet ein Opiatmittel zu geben, und man wollte hiezu das laudanum liquidum Sydenhami gebrauchen, von welchem 3. E. für das männliche Alter 15 Tropfen pro dosi zureichend wären, so müste man für solch Kind nur $\frac{1}{8}$ dieses Mittels haben, und wie theilet man dieses? Hierauf dienet zur Antwort, man tröpfe von diesem Mittel einen einzigen oder zwei Tropfen auf ein Quentchen Zucker, Marggrafepulver, oder sonsten ein unschuldiges Pulver, und denn kann mans ja in so kleine doses eintheilen, wie man will: man kann auch dergleichen Sachen in einem Saft oder sonsten einem unschuldigen vehiculo auflösen und alsdenn nach der Ausrechnung so viel Tropfen als nöthig ist geben.

§. 15.

Man hat aber auffer dem Alter, Geschlechte und Temperamente (§. antec.) bey der Bestimmung der Dosen, auch noch auf folgende Umstände mehr Acht zu haben. Zuförderst muß man die besondere Disposition und Beschaffenheit, wie nicht weniger die sogenannte idiosyncrasiam der Kranken kennen lernen, und wissen ob er leicht oder schwer durch Arzneien zu bewegen ist, da man aus der Erfahrung weiß, daß einige blos von dem Geruch und Ansehen einer gewissen Medicin brechen und laxiren können, andere hingegen durch eine doppelte Dose kaum zu bewegen sind,
noch

noch andere haben von Natur für dieses oder jenes Mittel einen großen Abscheu, ja selbst gewisse Farben sind einigen von Natur zuwieder, welche denn, wenn man es weiß, sorgfältig zu vermeiden sind. So muß man auch allezeit darauf sehen, ob der Kranke kurz vorher krank gewesen, ob er mit der güldnen Uder behaftet, bey Frauenspersonen besonders, ob sie ihre monatliche Reinigung haben, ob sie schwanger sind oder ob sie geböhren haben; ferner ob etwa ein Bruch, Vorfall der Mutter und deren Scheide, hysterische, hypochondrische oder sonsten andere Zufälle gegenwärtig sind. Gleichergestalt muß man darauf merken, ob der Kranke, für welchen man was verschreiben soll, an den Gebrauch der Medicin überhaupt oder nur an gewisse Medicin sehr gewöhnt, in welchem Fall man so einem allezeit eine stärkere Dose wird verschreiben können, als einem andern, der wenig oder gar nicht zur Arznei gewöhnet worden: Ja gewisse Völker haben hieninnen viel stärkere Naturen, und wollen schon ungleich stärkere Dosen haben als andere. Auch die Jahreszeit ist hiebei in Ansehung der kälteren oder wärmeren, nassen oder trocknen Witterung einigermaßen in Betracht zu ziehen: und endlich kömmt auch bei Bestimmung der Dose viel auf den verschiedenen Gebrauch der Mittel an, ob sie innerlich oder äußerlich appliciret werden, welches alles mehrentheils aus den übrigen Theilen der Arzneigelahrtheit muß erlernet werden.

30 Das I. Kapitel, von den Recepten

§. 16.

Noch haben wir bei denen Recepten auf einige Stücke acht zu haben, welche zwar nicht eigentlich zum wesentlichen einer Formel können gerechnet werden, die aber dennoch zu wissen nöthig sind. Schon von alten Zeiten her ist der Gebrauch bei Verschreibung eines Receptes eingeführet, daß ehe man solches zuschreiben anfänget, man oben zuerst nach Belieben oder Gewohnheit eines der folgenden Zeichen voran sezzet: als α , ω , JJ, †, C. D., D. J. oder J. D. u. s. w., worunter unsere Vorfahren dieses zur Absicht hatten, daß sie zeigen wollten, wie man in allen Sachen den Anfang mit Gott machen, und denselben um seinen Beistand und Segen ansehen sollte: Hierauf pflegen einige gleich darunter, auch andere noch vor diesem Zeichen, den Tag und das Jahr, wenn das Recept geschrieben worden, zu sezzen, andere sezzten dieses zum Beschluß eines Receptes. Alsdenn machet man den Anfang eines Receptes mit einem der folgenden Zeichen, als \mathcal{R} oder \mathcal{R} . s. \mathcal{R} . das bedeutet *recipe*, oder teutsch *Nim*, und von dem lateinischen Worte *recipe* ist das Wort *Receptum* und auch das teutsche Wort *Recept* entstanden. Hierauf folgen denn die Arzneien selbst, welche man zu verschreiben gesonnen, in welcher Ordnung aber dieselbe folgen müssen, davon haben wir bereits in dem vorhergehenden gehandelt.

§. 17.

Wenn eine Formel nicht mehr als aus einem einzigen ingrediente bestehet, so keiner ferneren Zube-

Zubereitung bedarf, so schreibet man unten nach Endigung der Verschreibung F., das ist, fiat, (es werde, oder man mache daraus) da man denn aber beifetzen muß, was es werden soll, als puluis, bolus, &c. Wenn aber mehrere einfache oder zubereitete Mittel zugleich in einer Formel verschrieben werden; so setzet man M. das ist misce, man mische es zusammen, denn F. (fiat) und denn was es werden soll, Pulver, Pillen oder Lattwerge &c. : wenn es aber flüssige Sachen sind, die nur dürfen gemischt werden, so schreibet man blos M. (misce) D. (detur) man gebe es so gemischt hin. Man füget auch noch wohl bei Pulvern und bolis dazu, wie viel doses der Apotheker verfertigen soll: als M. f. puluis, diuide in partes iij, jv, &c. aequales. D. S. oder bei Pillen, wieviel und groß oder schwehr die Pillen seyn, ob sie verguldet oder versilbert werden sollen &c. z. E. M. f. pilul. ad pond. gr. i. vel iß (oder ex 9j. No. X. XV. XX. &c.), obducantur) vel Oro, oder consperg. e. sem. lycopod. &c. Bey Verschreibung derer Kräuter, Wurzel, Hölzer und Saamens, &c. zu Thee, Trank, Kräuterküßens &c. muß man noch ferner anzeigen, daß selbige müssen klein geschnitten und gestossen werden; als M. Conc. cont. d. Sodenn geschiehet auch eine Anzeige des Behältnisses oder der Art von Gefässen, worinnen die Medicin soll gereicht werden, daher findet man in denen Recepten d. ad Ch., ch. cerat. ad scatul. ad vitr. &c. das ist, detur ad chartam, chartam ceratam, ad scatulam, ad vitrum: auch muß

32 Das I. Kapitel, von den Recepten

muß man öfters anzeigen, daß, zumahl bei flüchtigen Arzneien, die Gläser gut verstopft werden mögen, als d. ad vitrum bene obturandum, oder d. ad vitrum vitreo epistomio munitum. Öfters bestimmet man auch noch die Werkzeuge mit welchen die Arznei beizubringen, welches besonders bei Verschreibung derer Clystire statt findet, wenn der Apotheker zugleich eine Blase oder Röhre zc. geben soll, da man denn schreibt: d. cum pertinentibus, oder cum instrumento clysmatico.

§. 18.

Ferner ist bei einem Recepte auch noch die Signatur zu bemerken, welche man zu Ende des Receptes mit dem Buchstaben S. das ist Signatur, anzeigt. Hiezu gehöret, daß man zuörderst der verschriebenen Arznei einen Namen in Ansehung der Krankheit, der leidenden Theile und der Formel an sich selbst giebet, auch dessen Kraft und Wirkung dadurch anzeigt, als wenn man sezzet D. S. Blutreinigende Tropfen: schmerzstillende Tinktur: Steintreibendes Pulver: Magenstärkendes Elixir, u. d. m. Doch hat man sich hiebei in Acht zu nehmen, daß man nicht in Beilegung sehr vieler kostbarer Wirkungen eines Mittels ausschweiffe und der Sache zu viel thue, oder wohl gar nach Art derer Marktschreier gar zu viel lächerliches Rühmens von der Arznei in der Signatur mache: als köstlicher Haupt- Brust- und Magenstärkender Lebensbalsam, unvergleichlich Herzerwahrendes Elixir:

Elir: vortrefliche Universal Goldtin:
 ctur ꝛc. Wenn man aber einem Kranken wie:
 der die venerische Krankheiten etwas verschreibet,
 so hüte man sich in der Signatur die Krankheit
 zu benennen, als Tropfen wieder den Tripper,
 oder Salbe damit den chancre zu verbinden ꝛc.
 sondern da ist es besser, daß man dem Kran-
 ken mündlich oder auf einem besondern Blatt be-
 stimme, wie derselbe die Arznei zu gebrauchen habe,
 und wenn man doch will, daß eine Signatur da-
 bey sey, so kann man schreiben: S. Nach Ver-
 ordnung, oder wie bewust zu gebrauchen.
 Wenn mehr als eins, zwei oder dreierlei Formeln
 verschrieben werden, so ist's gut daß man solche
 durch Buchstaben A. B. C. ꝛc. oder Zahlen I. II.
 III. ꝛc. zu unterscheiden suche. Auch muß man
 in der Signatur das gehörige Maas bestimmen,
 wie viel der Patient von dieser oder jener Arznei
 zu nehmen hat, als: S. Brustlösende Tropfen,
 wovon 30 bis 40 Tropfen auf einmal zu
 nehmen; und dieses ist auch noch nicht zureichend,
 sondern man muß auch noch dazu die Zeit, wenn
 und wie oft man davon nehmen soll, bestimmen,
 als: S. des Tages dreimal zu 40 Tropfen,
 oder, alle zwey Stunden wechselsweise mit
 den Pulvern ꝛc. zu nehmen: oder man bestim-
 met auch wohl genau die Stunde wenn die Arznei
 zu nehmen, als: S. des Abends beim Schla-
 fengehen eines, und den Morgen drauf
 das andere von diesen Pulvern zu nehmen.
 Ausserdem muß man auch noch das vehiculum,
 E das

34 Das I. Kapitel, von den Recepten

das ist, worinnen und womit der Kranke die Arznei einnehmen soll, anzeigen, imgleichen das Regiment, oder wie sich der Kranke dabei zu verhalten habe, als: S. Schweisbeförderndes Pulver, welches des Morgens um 7 oder 8 Uhr im Bette mit warmen Thee oder Caffee zu nehmen, und darauf zwei Stunden unter mässiger Bedeckung im Bette ruhig zu liegen. Wir müssen hiebei aber zugleich erinnern, daß dergleichen und andere sehr weitläufige Signaturen sowohl dem Arzte als auch dem Apotheker zu beschwerlich sind, daher man dem Kranken und denen Umstehenden solches mündlich sagen und auf die Signatur im Recepte nur schreiben kann: Der Verordnung gemäs zu nehmen. Ueberhaupt ist es gut, wenn man, obgleich die Signatur von dem Arzte ganz völlig auf dem Recepte ausgeschrieben ist, dem Kranken oder denen Krankenwärtern dennoch mündliche Nachricht giebet, wie und unter welchen Umständen die Arznei zu gebrauchen, damit aller Irrthum möge abgewendet werden. Endlich so pfleget man ganz zu Ende des Recepts, besonders in großen Städten, noch den Namen des Kranken, vor welchen die Medicin verschrieben worden, darunter zu setzen, wie auch das datum, an welchem Tage es verschrieben, zu bemerken, als welches zu Vermeidung vieler Irrthümer seinen Nutzen hat.

§. 19.

Ehe wir noch dieses Kapitel beschliessen, wollen wir denen Anfängern zum besten noch diejenige

jenige Behutsamkeitsregeln mittheilen, welche beim Receptschreiben sorgfältig in Acht zu nehmen sind. Solche Regeln sind folgende: 1) Man bringe in ein Recept nicht gar zu viele Arten von Mitteln hinein, sondern man befließe sich der Kürze und Wenigkeit derer Medicamente so viel als möglich ist, wie denn auch die einfache Mittel denen zusammengesetzten mehr vorzuziehen sind. 2) Man muß nicht dergleichen Arzneien untereinander mischen, deren Wirkungen sich entgegen sind, oder wodurch die erforderliche Wirkung des einen oder des andern verändert, zerstöhret oder gar schädlich gemacht wird. So soll man z. E. nicht die alkalische Arzneien mit denen sauren vermischen, weil sie zusammen aufbrausen, und denn beide ihre vorige Kraft verlieren. Doch gilt diese Regel nicht ganz ohne Ausnahme, denn die Krebsaugen im Citronensaft, oder Eßig aufgelöset, imgleichen das Sal absinthii mit Limonens oder Citronensaft gesättiget geben in vielen Fällen sehr gute und wirksame Arzneien ab. Auch muß man denen Mandelmilchen oder Emulsionen keine saure Mittel beimischen; und wenn man gewisse Erden besonders die Thonerden als bolus ꝛc. mit sauren Sachen mischet, so werden sie Allaunartig und sehr zusammenziehend, und dergleichen Mischungen mehr, welche aus der Chymie und Materia Medica müssen erlernt werden. 3) Die gelindere Arzneien sind allezeit denen stärkerern, die wohlfeilen denen theuren, und die einheimischen denen fremden ausländischen vorzuziehen.

36 Das I. Kapitel von den Recepten

Es giebet aber Leute, welche die ausländische und recht theure Mittel für besser halten, weil sie in dem Wahn stehen, daß wohlfeile Sachen nicht viel helffen können; diesen kann man zu Gefallen schon theure Mittel verordnen, doch muß man dahin sehen, daß sie nur ihrem Beutel nicht aber der Gesundheit nachtheilig seyn mögen. 4) Wenn es sonstn füglich geschehen kann, so machet man die Arzneien angenehm und richtet sich hierinnen nach dem Geschmack und Geruch des Patienten, wobei man, wenn zumahl etwas einen besonderen Geruch oder Geschmack hätte, allezeit vorher fragen soll, ob der Kranke es auch vertragen oder dulden könne: denn es ist bekannt, daß viele kein Bibergeil, andere keinen Anies, noch andere kein süßes zc. dulden können, wodurch die Patienten nur einen Ekel und Abscheu vor die Medicin bekommen: auch ist es gut, daß man den Kranken frage, ob er lieber Pillen, Pulver, Tropfen oder Tränke nehmen will, denn da wir ja die Medicin verändern können wie wir wollen: so ist es billig sich dem Kranken darunter zu bequemen. 5) Bei trocknen dürrn oder hageren Personen bedienet man sich mehr flüssiger, bei feuchten und schleumigen Naturen aber mehr trockener Arzneien. 6) Wenn es nicht die Noth erfordert, muß man die Arzneien nicht zu ofte abwechseln, es scheint sonstn als wenn man erst allerlei versuchen wolle, doch in langwierigen Krankheiten ist die Abwechslung dem Kranken öfters sehr angenehm. 7) Wenn neue unbekante

Arz:

Arzneien mit vielen Lobeserhebungen und großem Geschrey bekannt gemacht werden, so ist es für einen jungen Arzt allezeit rathsamer, daß er es älteren Aerzten überlasse deren Wirkung zu untersuchen, und daß er sich derselben so lange nicht bediene, bis er von der versicherten Wirkung selbst Proben gesehen. 8) Man hüte sich, daß man nicht einerlei Arznei unter zwei verschiedenen Namens verschreibe, als spodium und ebur, succinum und karabe, Arcanum tartari und terra foliata tartari. calomelas und mercurius dulcis, &c. als wodurch man bei dem Apotheker zum Gesächter wird. 9) Wenn ein Arzt in ein ander Land oder in große Städte kömmt, so thut er wohl, daß er sich an einen daselbst lange wohnhaften erfahrenen Arzt wende, und sich von demselben Nachricht erbitte, welche Arzneien daselbst vor andern üblich und eingeführet sind. 10) Wird man zu Kranken geruffen wo man große Gefahr merket, so verschreibe man solche Mittel, welche schon zubereitet und fertig in Apotheken aufbehalten werden, oder die doch nicht viele Zeit zur Zubereitung erfordern; man kann auch wohl unten auf dem Recepte cito oder citissime setzen und dadurch dem Apotheker es eiliger machen. 11) Alte, unbekante und ganz ungebräuchliche, zumahl zusammengemischte Mittel zu verschreiben, würde nur zu allerlei Urtheilen über den Arzt Gelegenheit geben: findet aber ja ein Arzte etwas besonderes an einem solchen Mittel, so thut er besser das ganze Recept davon aufzuschreiben,

38 Das I. Kapitel, von den Recepten

als nur den blossen Nahmen zu setzen, und dem Apotheker die Mühe zu machen viele Bücher nachzulesen, wo er die Composition findet, als wodurch viel Zeit verschwendet wird. 12) Besonders mag ein Arzt beim Receptschreiben nicht zu eilig seyn und undeutlich und unleserlich schreiben, viele suchen zwar einen unnützen Zierrath darinnen, und das bekannte docti male pingunt zu erfüllen, ader dadurch kann mancher großer Irrthum von dem Apotheker ohne seine Schuld begangen werden. 13) Wenn ein Arzt zu Kranken geruffen wird, und er siehet, daß keine Hülfe mehr möglich, und der Tod unvermeidlich ist, so thut er doch besser, daß er etwas verschreibt, als daß er so weggehen wollte, ohne das geringste zu verschreiben, welches das Leid des Kranken und derer Verwandten nur noch größer machet, indem manche glauben, daß man nicht helfen wolle. Wir könnten noch viel mehrere dergleichen nützliche Regeln mittheilen, wenn wir nicht Zeit und Raum sparen müßten, das vornehmste ist hier angezeigt worden, und das übrige lernet sich nachhero aus der Praxi selbst.



Das